

# Haben Maultiere einen böartigen und unvertrauten Charakter?

Von Dr. med. vet. F. X. Weissenrieder, Bazenheid (St. Gallen)

---

Sonderabdruck aus „Der Tierfreund“, Nr. 9, 1942,  
Monatsschrift des deutschschweiz. Tierschutzvereins

---

Druck: HALLWAG BERN

## Haben Maultiere einen böartigen und unvertrauten Charakter?

Von Dr. med. vet. F. E. Weissenrieder, Bazenhaid (Zoggenburg).

Unter dem Titel: „Vom Maultier und der Maultierzucht“, habe ich für den „Landfreund“ (Nr. 5 und 6, 1941) eine kleine Maultier-Monographie geschrieben und damit beabsichtigt, einen zeitgemäßen Beitrag zur Frage der Förderung auch einer schweizerischen Maultierzucht zu liefern. Dabei wurde sowohl die große volkswirtschaftliche, wie militärische Bedeutung dieser Frage eingehend erörtert. Maultiere sind bekanntlich überaus nützliche Bastard-Zuchtprodukte von Eselhengst und Pferdestute, während man umgekehrt die Paarungsprodukte von Pferdehengst und Eselstute als „Maulesel“ bezeichnet.

Im Abschnitte: „Das Maultier und seine volkswirtschaftliche Bedeutung“ habe ich es nicht unterlassen, die guten Gebrauchseigenschaften des Maultieres ausführlich zu beschreiben. Das sind: 1. die Härte seiner Körperbeschaffenheit (Konstitution) und seine Langlebigkeit; 2. die gute und ausdauernde Leistungsfähigkeit (besonders als Tragtiere im Gebirge) und 3. die große Genügsamkeit und rationelle Leichtfütterigkeit. Es ist sprichwörtlich geworden, daß „Maultiere nur krank werden, um zu sterben!“ Und das geschieht normalerweise erst nach einem ungewöhnlich langen und werktätigen Leben. Denn entgegen dem Pferd ist das Maultier sehr langlebig. Es kann unbeschadet gut bis 25 Jahre zu normaler, strenger Arbeit verwendet werden, und bei geringeren Anforderungen bis zu 30 und 40 Jahren. Maultiere sind schon „über 90 Jahre alt geworden“. Es trägt je nach Größe, Traggewohnheit, Wegverhältnissen 80—120 und auch mehr Kilogramm Nutzlasten. Seine Marschfähigkeit im Gebirge ist auch auf schlechten Pfaden ausgezeichnet und sein Orts- und Orientierungssinn bei Unwettern, Sturm und Schneegestöber erstaunlich gut. Maultiere sollen sogar Lawinengefahr voraus wittern. Zufolge ihrer angeborenen Futterverwertungskraft benötigen sie nur  $\frac{2}{3}$  von üblichen Pferderationen. Sie kommen auch mit spärlichem Grün- und Raufutter, ohne oder auch nur mit kleinen Kornfutterzulagen (Hafer) aus, wie wir es in armen Gebirgstälern mit geringem Futterwachs kennen. Zutreffend wurde denn auch schon in dieser Hinsicht vom Maultier gesagt, daß „es mit fast nichts vegetieren“ kann. Ich bemerkte dazu aber: „Das soll und darf jedoch keineswegs etwa heißen, daß nicht trotzdem auch das Maultier unter normalen Verhältnissen pflichtig gut und hinreichend zu füttern und zu verpflegen ist. Denn auch dieser gute und treue Arbeiter ist wie jeder andere „seines Lohnes wert!“

Weil das Maultier in weiten Kreisen wegen eines angeblich „böartigen und unvertrauten Charakters“ in einem sehr üblen Rufe steht und deswegen vielerorts ungerechtfertigte Vorurteile über sich ergehen lassen muß, so machte ich mich auch sachbezüglich zu einem Verteidigeranwalt desselben und habe geschrieben: „Wie ‚jedes Ding‘ — und auch wir Menschen — so hat auch das Maultier das Recht für seine zwei Seiten. Als Nachteil wird ihm vielfach ein etwas boshafter und unvertrauter Charakter kritisch nachgesprochen, der freilich, wie aus Erfahrungen Prof. Dr. Duerst feststellte, „bei uns recht oft falsch beurteilt wird“. Denn es



(Phot. L. Kläy-Kämpfen, Brig)

### Zwei gute Freunde aus dem Wallis!

Wir müssen zwar diesem freundeidgenössischen Lobe auch gleich einen kleinen tierschützerischen Tadel beifügen. Und dieser betrifft die ganz und gar unnütze «Scheuklappen»-Garnitur am Backenstück des Halfterzaums. Sind schon zumeist bei Pferden solche Scheuklappen, als lästige Wind- und Staubfänger, welche die Sehkraft der Tiere behindern und nachgerade auch vermindern, unnötig, so trifft dies in noch vermehrtem Masse bei Maultieren zu. Denn die Maultiere finden sich als «Pfadfinder» im besten Sinne des Wortes und als «Gebirgler par excellence» auch ohne dieses «Ding» zurecht. Wenn aber Scheuklappen ihre armen Träger in der Bewegung stetsfort noch an die Augen schlagen, so werden sie zu förmlichen tierquälerischen «Udingern», die vielerorts mit Recht polizeilich verboten sind. Es wäre erfreulich und an der Zeit, wenn diese meistens nur unüberlegt-gedankenlos und gewohnheitsmässig angebrachten Geschirrtteile allenthalben verschwinden würden. Und wenn schon, denn schon... dann verwende man wenigstens tierschützerisch einwandfreie Scheuleder, die dem Tiere den Blick nach vorne und den Seiten hin freigeben.

ist genau so, wie jeder Kenner der daherigen Verhältnisse aus seinem privaten oder militärdienstlichen Umgang mit Maultieren bestätigen und bekräftigen muß, wie Prof. Dr. Duerst begründend noch weiter darlegt:

„Bei allen südlichen Pferderassen ist das Geistesleben eigenartig entwickelt und fein organisiert, daher ungemein leicht vergrämt und dann fürs ganze Leben im Verkehr mit dem Menschen verdorben. Ich hätte es nie für möglich gehalten, wenn ich es nicht selbst erfahren hätte. Darum haben auch die guten Züchter des Poitou, um keine störrischen Maultiere zu erzeugen und zu verkaufen, eine unendliche Geduld und eine Unmasse von Liebe für das junge Tier. Fehlt das, wird wie in Nordamerika oft „fabrikmäßig“ Aufzucht und Anlernung zur Arbeit betrieben nach dem Wahl-



(Phot. Ch. Schmid, Sion.)

### Walliser Familien „auf Maultier-Reisen“!

Und was nicht auf dem Bastsattel und in den « Bissacs » Platz findet, hängt sich einfach noch an den Schwanz und lässt sich so mitschleppen. « Cela est bel et bon ! » — aber auch: « En tout l'excès est un défaut ! »

Spruch: „Zeit ist Geld!“ so sind auch die Maultiere darnach, und man muß sich noch wundern, daß es nur so wenig störrische und hochbeinige gibt. Im Süden trifft man im allgemeinen aber viel weniger Tiere an, die Widerkehrlichkeit aufweisen. Das ist ein wichtiger Faktor im Gebrauche und daher scheint mir das Maultier hauptsächlich ein Tier für Gegenden, wo man noch über billige Arbeitskräfte verfügt, die sich dieser Anlernung individuell mit Tierliebe opfern können.“ (Das könnte und sollte übrigens allenthalben in der Aufzucht von Tieren und in deren Anlernung zur Arbeit so der Fall sein. D. B.)

Auch der deutsche Feldunterveterinär W. Weichlin stellte, gestützt auf seine mehrjährigen praktischen Erfahrungen, sachbezüglich (in seiner 1917 erschienenen Schrift: „Erfahrungen mit Maultieren bei der deutschen Gebirgsartillerie im Kriege“) fest: „Ueber den Charakter des Maultieres im allgemeinen bin ich zu der Ansicht gekommen, daß es den Ruf, den es vielfach bei uns auch in Kreisen von Fachleuten genießt, ein widerspenstiges und störrisches Tier zu sein, in keiner Weise verdient. Eine Börsartigkeit wird in fast allen Fällen nur durch rohe oder falsche Behandlung hervorgerufen. Das Maultier ist fleißig und arbeitswillig und von Natur sehr gutmütig!“

Auf die Pferde-Sonderausstellung der Schweizerischen Landesausstellung 1939 hin hat Vet.-Oberstlt. J. Desjardes, Kantonstierarzt des Kantons Wallis in

Martigny, als zuständiger Fachmann und „admirateur du Mulet“ ein ausgezeichnetes Exposé „Le Mulet“ geschrieben. Dasselbe wurde leider nur in einer beschränkten Manuskript-Auflage vervielfältigt und hat deswegen keine wünschbar große Verbreitung erfahren können. Dieses Maultier-Exposé stellt wirklich eine sehr gute Rechtfertigung dieses „armen Tieres“ dar, das nur zwei Fehler hat, nämlich — ein Bastard zu sein und als solcher (in seinen männlichen Nachkommen) unfruchtbar“. Nachdem auch ich leider erst nachträglich in den Besitz dieses Exposés gekommen bin, möchte ich es im Zusammenhang mit dieser Publikation und im Einverständnis des Verfassers nicht unterlassen, daraus folgenden Abschnitt wiederzugeben. Er betrifft sachverständige Feststellungen über: die Intelligenz, die angebliche „Bösartigkeit“, die Gelehrsamkeit und das gute Gedächtnis der Maultiere. Oberstlt. Desjardes schreibt (in autorisierter deutscher Uebersetzung) was folgt:

Die Intelligenz: Das Maultier ist intelligent, sogar noch viel intelligenter als das Pferd. Es ist ein Kaltblüter von guten geistigen Eigenschaften und noch größerer körperlicher Leistungsfähigkeit als das Pferd. Wer hat sie noch nie gesehen, unsere so schwer beladenen Maultiere auf abgrundgefährdeten Gebirgswegen?! Der Gang des Maultieres ist sicher. Es versteht drohende Gefahren zu erkennen und denselben auszuweichen. An gefährlichen Stellen überzeugt es sich zuvor, wie und wohin es seinen Fuß absetzt. Man muß dem Maultier den Kopf freigeben, während umgekehrt Pferde durch gefährliche Passagen zu führen sind. Das Maultier scheut nicht, verirrt sich nicht und setzt sich auch selber keinen Gefahren aus. Ich sah schon Maultiere in schwierigsten Situationen ganz ruhig zuwarten, bis man ihnen zu Hilfe kam. Am Gebirgsbiwak kann man bei und nach Gewittern bei Pferden, nie aber bei Maultieren, panikartige Schrecken beobachten. Ich könnte noch viele andere Beobachtungen über die Intelligenz der Maultiere namhaft machen.

Seine „Bösartigkeit“: Wenn das Maultier bösartig ist, so liegt das nur im Verschulden des Menschen begründet. Wie der Meister, so das Maultier! Das Maultier hat nämlich einen guten Charakter, erträgt aber keine ungerechte Behandlung. Es versteht sich auch darauf, sich gegen Tierquälereien zur Wehr zu setzen. Andererseits ist es aber auch allen jenen gegenüber dankbar und erkenntlich, welche es lieb und gut behandeln. Auch über dieses Kapitel ließe sich gar vieles erzählen. — Ich sah Maultiere, die sich zufolge schlechter Behandlung direkt widersehtlich gegen ihre Meister zeigten. Dafür ein Beispiel: Ein an eine schwere Holzfuhr gespanntes Maultier hatte einen sehr steilen Bergabhana herunter zu steigen. Bei einer scharfen Pfadkurve überkippte der Wagen, auch das Maultier überstürzte und konnte sich nicht mehr selber erheben. Was machte der Führer? Er schlug grausam auf das arme Tier los. Das also ungerecht bestrafte Maultier war fortan störrisch und stellte sich seinem Bestrafer gegenüber direkt feindselig ein. Und wie endete schließlich dieser Streit? Dieses Maultier zeigte sich in Behauptung auch seines guten Rechtes dauernd widersehtlich gegen seinen Besitzer, so daß ich demselben nur raten konnte, sein mißhandeltes Tier zu verkaufen. Dies kam dann auch soweit, und sein ehemaliger Besitzer durfte sich diesem ungerecht bestrafte Tiere nicht mehr nähern. Wenn der Mensch durch wiederholte Rohheiten und in seinen schlechten Charaktereigenschaften ein Maultier bösartig macht, so schafft er sich dadurch im Maultier einen gefürchteten Gegner, wie das bei mißhandelten Pferden nie so der Fall ist.

«Cet animal n'est pas méchant —  
 Quand on l'attaque, il se défend! —  
 Das Maultier ist nicht böse und schlecht —  
 Mißhandelt, verteidigt auch es sein Recht!

Im Militärdienst sind bösartige Maultiere selten. Ich kann diese Tatsache mit dem Zeugnis vieler Offiziere belegen. Kann man das auch vom Pferde sagen? Dieses warnt uns nicht zuvor wie das Maultier, sondern schlägt gegebenenfalls gleich überraschend. Und fügen wir auch noch bei: das Maultier beißt nicht! In meiner Rekrutenschule wurde ich schmerzhaft von einem Pferde gebissen. — Ich habe noch folgendes häufig feststellen können. Von Frauenspersonen betreute und geführte Maultiere sind zumeist Männern gegenüber etwas mißtrauisch. Ich lasse beim Zutreten zu Maultieren, welche von Frauen vorgeführt werden, stets eine große Vorsicht walten, und zuweilen ist eine solche Annäherung auch gar nicht so leicht zu bewerkstelligen. Der Grund mag darin liegen, weil

Frauen viel feinfühlicher und mit den Tieren geduldiger sind sowie den Maultiercharakter besser verstehen.

**G e l e h r s a m k e i t :** Die Erziehung des Maultieres ist leicht, denn seine Gutmütigkeit erleichtert seine Abrichtung. Ein bis zwei Männer können leichterdinge eine Saumkolonne von 10 bis 15 Maultieren führen. Auf einen bloßen Zuruf oder einen Peitschenknall hin setzt sich der ganze Maultiertrupp in Bewegung und bringt ohne Zwischenfall und ohne besonderen Antrieb auf rascher Bergfährte die schweren Lasten, Gepäc und Lebensmittelvorräte auf groÙe Höhen.

**G e d ä c h t n i s :** Das Maultier besitzt ein beneidenswert gutes Gedächtnis. Selbst nach vielen Jahren erkennt es wieder Orte und Personen, denen es je einmal im Leben begegnet ist. Ich mußte einmal bei einem Maultier operativ eine Geschwulst entfernen. Zwei Jahre später konsultierte mich der gleiche Maultierbesitzer wieder für die nämliche Operation. Beim Eintritt in den Stall erkannte mich das Tier schon an der Stimme und zeigte sich bei meinem Anblick keineswegs mehr beängstigt. — Ein im Militärdienst von einem Offizier etwas „laut“ angefahrenes Maultier ließ sich in der Folge nur noch von Soldaten anschnurren. Es duldete keine Offiziersmütze mehr — war aber deswegen doch kein Antimilitarist! In den Wiederholungskursen erkennen viele Soldaten ihre Maultiere sofort wieder aus dem Vorjahre und auch umgekehrt die Maultiere ihre Führer. Ihr gemeinsames Wiedersehen ist allemal rührend zu beobachten. Und das erste ist dann immer, daß die Maultiere in den Rocktaschen ihrer Führer nach einem Stückchen Brot oder Zucker suchen.“

Das Warnwort: „T r a u, s c h a u, w e m ?!“ paßt also hinsichtlich des Maultier-Charakters viel weniger für die so oft verkannten und in ihrem Charakter verdächtigten Maultiere, als vielmehr für ihre m e n s c h l i c h e Umgebung. Und diese muß sich daher in der sachgemäÙen und tierfreundlichen Haltung und Behandlung von Maultieren nur gut merken und beherzigen: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem andern zu!“ In diesem speziellen Fall also — dem Maultier!

2